

stag 1944 in der Lagerkapelle zu Dachau.“ Auf der Rückseite bittet der Künstler um das fürbittende Gebet des Primizianten: „*ora pro fr. Raph. Tyhuis O.Carm.*“<sup>676</sup>

Das zweite Primizbild, angefertigt von Prof. Dr. Paul Riedmatter, zeigt jeweils ein Bild von Karl Borromäus, sowie dem heiligen Stephanus, dazu steht geschrieben: „*Iste est, qui ante Deum magnas virtutes poeratus est, et omnis terra doctrina eius repleta, Ut nominis sui coronam meruisset accipere, caritatem pro armis habebat, et per ipsam ubiqua vincebat.*“ Die Innenseite trägt wiederum den Primizspruch und die Widmung: „Zur Erinnerung an den Tag der hl. Primiz zu Dachau am 26.Dez. 1944“<sup>677</sup>

Das dritte Primizbild wurde in siebenfacher Auflage für die Schönstattgruppe geschaffen, in der auch Karl Leisner gewesen war. „Auf der einen Seite befindet sich das Gruppensymbol – von Hand gezeichnet. Es zeigt mit Ketten gefesselte Hände, die sich nach oben strecken. Darüber erhebt sich eine Krone, darunter erscheinen die Buchstaben MTA<sup>678</sup>, wobei das T zugleich ein Schwert und ein Kreuz darstellt.

Auf die andere Seite hat Karl Leisner wie bei dem ersten und zweiten Primizbild den lateinischen Text seines Primizspruches aber mit dem Zusatz „*Servus Mariae nunquam peribit*“ und einer persönlichen Widmung an die einzelnen Gruppenmitglieder geschrieben.“<sup>679</sup>

Ebenfalls von Raphael Tjihuis, dem Künstler des ersten Primizbildes, wurde die Weiheurkunde gestaltet:

<p><i>Gabriel Emmanuel Josef Piguet</i>  <i>Dei gratia et auctoritate Sanctae Sedis</i>  <i>Episcopus Claramontensis</i>  <i>Notum facimus per has praesentes litteras</i>  <i>Nos ex licentia Ordinarii loci</i>  <i>Sacram Ordinationem Presbyteratus</i>  <i>contulisse</i>  <i>Rev. Domino Carolo Leisner</i>  <i>Diacono dioecesis Monasteriensis, rite dimisso,</i></p>	<p><i>in aedibus oratorii</i>  <i>castrorum captivorum in Dachau</i>  <i>die decima septima Decembris</i>  <i>anno millesimo nongentesimo quadragesimo</i>  <i>quarto.</i>  <i>Datum in Dachau eadem die</i>  <i>Ex mandato</i>  <i>Excell<sup>mi</sup> ac Rev<sup>mi</sup> D<sup>i</sup> D<sup>i</sup></i>  <i>Gabriel, Bischof Clermont</i>  <i>G. Schelling</i> <span style="float: right;"><i>R. Friedrichs</i><sup>680</sup></span></p>
---	--

## 1945

Das neue Jahr begann mit einem feierlichen Hochamt, zelebriert von Georg Schelling.<sup>681</sup> Epiphanie wurde wieder feierlich Hochamt gehalten. Zum letzten Male erklang die „Dachauer Messe“ mit vier Bläsern, gesungen von Chor und Gemeinde. Unklar ist,

<sup>676</sup> Zitiert nach: Seeger. 122f.

<sup>677</sup> Zitiert nach: Seeger. 125.

<sup>678</sup> MTA steht für Mater Ter Admirabilis – das ist der Titel unter dem die Gottesmutter Maria in der Schönstatt-Gnadenkapelle verehrt wird und auch von Karl Leisner verehrt wurde.

<sup>679</sup> Seeger 126.

<sup>680</sup> IKLK-Archiv. Abgedruckt in: Seeger. 127.

<sup>681</sup> Vgl. Chronik/EAM. Nachlass Faulhaber. 6831/2.

wann dieses Hochamt genau stattfand. Schwake spricht vom 6. Januar, Jean Kammerer vom 5. abends um 18:00 Uhr.<sup>682</sup> Theoretisch ist beides möglich, es ist sogar davon auszugehen, dass mehrere Gottesdienste zu Epiphanie gefeiert wurden, war doch nun seit Weihnachten auch den zahlreichen Polen der Gottesdienst in der Kapelle wieder erlaubt worden. Da der Samstagvormittag nicht arbeitsfrei gewesen sein dürfte, konnten am Vormittag nur bedingt Gottesdienst gefeiert werden. Von einer Predigt wird auch nichts berichtet, war diese ja nur sonntags erlaubt. Allerdings wurde diese am Sonntag, dem 7. Januar, dann offensichtlich nachgereicht.

Jean Kammerer:

„Sonntag, 7. Januar, deutsche Predigt von Seelig über die drei Geschenke der Heiligen Drei Könige.“<sup>683</sup>

Josef Fischer berichtet für das Dreikönigsfest auch noch von einer Besonderheit:

„Der Russe, Pietro geht zur ersten hl. Kommunion. Unser Schönstattpriester Wenzeslaus Soukuo hat ihn lange darauf vorbereitet.“<sup>684</sup>

Die musikalische Gestaltung von Epiphanie sollte, so Schwake, vorerst die letzte gewesen sein. Er begründet das mit dem Flecktyphus, der in dem gnadenlos überfüllten Lager zahlreiche Opfer forderte. Allein die Priesterschola scheint geblieben zu sein und übte nach wie vor samstags für das tags darauf folgende Choralamt.<sup>685</sup>

Am 22. Januar wurde Bischof Piguet in Sonderhaft verlegt. Die Pontifikalämter sollten dennoch nicht der Vergangenheit angehören. Anfang Januar war ein Benediktinerabt, Jean Gabriel Hondet, auf Block 26 gelangt.<sup>686</sup>

Vom 11. Februar berichtet Pierre Humbert:

„*La fête de Notre-Dame de Lourdes fut particulièrement chère aux Français. A cette occasion, l'abbé Joran composa un hymne en musique.*“<sup>687</sup>

Es liegt nahe, dass die Franzosen diesen Hymnus in einer der Messen am Tage erklingen ließen und vielleicht sogar einer der Franzosen zelebrieren durfte.

Als mit dem 12. Februar die Kapelle auch als Arbeits- und Schlafraum herangezogen wurde, mußte die allmorgendliche Gemeinschaftsmesse vor dem Appell entfallen. Um den arbeitenden Priester dennoch die tägliche Messe zu ermöglichen, fand stattdessen nun auch jeden Abend eine Messe in der Kapelle statt.<sup>688</sup>

Die Quadragesima begann am 14. Februar. Neben dem Violett prägten v.a. auch der Tod die österliche Bußzeit – zahlreiche Häftlinge fielen dem Flecktyphus zum Opfer.

<sup>682</sup> Vgl. Schwake: Vor zehn Jahren. Januar 1945, vom Tode beherrscht. In: Singt dem Herrn 1/55. (2); Vgl. Kamerer. 124.

<sup>683</sup> Kamerer. 124.

<sup>684</sup> Fischer. Chronik. 78.

<sup>685</sup> Vgl. Schwake: Vor zehn Jahren. Januar 1945, vom Tode beherrscht. In: Singt dem Herrn 1/55. (2).

<sup>686</sup> Vgl. Schwake: Vor zehn Jahren. Januar 1945, vom Tode beherrscht. In: Singt dem Herrn 1/55. (2).

<sup>687</sup> Zitiert nach: Bernadac, Christian: Les sorciers du ciel. Paris 1969. 347.

<sup>688</sup> Vgl. Lenz. 383f.

Die Gottesdienste wurden wie je gefeiert. Statt der Vesper, die jeden Sonntag gesungen wurde, veranstaltete man, wie auch schon 1944, große Fastenpredigten.<sup>689</sup>

Wiederum am 19. März war es Kantenich an seinem Namenstag möglich, eine stille Privatmesse im Kreise seiner „Schönstattfamilie“ zu feiern. Am 25. März stellte Kantenich seine „Werkzeugsmesse“<sup>690</sup> fertig, eine Meßandacht, „wie sie vor dem Konzil üblich war“<sup>691</sup>, also eine Andacht die die Gottesdienstbesucher während der vom Priester in Latein gelesenen Messe beteten. Kantenich versucht in Gedichtform dem Beter einen vertieften Zugang zu den einzelnen Teilen der Messe zu verschaffen; er „erschließt [...] die Liturgie der Meßfeier aus der reichen Tradition der Kirche und verknüpft sie mit gewachsener Spiritualität Schönstatts, besonders mit dem Werkzeugsgedanken.“<sup>692</sup>

Gründonnerstag scheint es dennoch möglich gewesen zu sein noch vor dem Appell die Kapelle zu benutzen und die Gründonnerstagsliturgie zu begehen. Denn von der Fußwaschung, die gemäß dem Messformular des Tages auf das Evangelium folgt, berichten zwei Zeugen.

Joseph Haller:

*„Il était 4 h 30. Ce matin-là j'ai compris qu'être prêtre c'est être un serviteur. Les douze prêtres les plus âgés étaient assis sur douze escabeaux. A l'exemple du Maître, un Abbé bénédictin, lui aussi prisonnier, s'agenouille, lave les pieds de ses confrères, les essuie et les baise. Environ six cents prêtres étaient témoins de la scène et chantaient la parole de l'Évangile. » Je vous ai donné un exemple afin que vous fassiez comme je vous ai fait.“<sup>693</sup>*

Maurus Münch:

„Gründonnerstag 1945. Da saßen in frühester Morgenstunde – lange vor Arbeitsbeginn – die 14 ältesten Priester unserer Lagergemeinschaft um den Altar unserer kleinen Kapelle, ausgewählt als Vertreter ihrer Nationen. Vor ihnen kniete der ehrwürdige Benediktinerabt Gabriel Hondet aus der Abtei Beloc im Baskenland. Immer wieder beugte sich die müde und abgezehrte Priestergestalt vor einem der Mitgefangenen, um an ihm dasselbe zu tun, was Christus an diesem Tage seinen Jüngern getan. Er wusch ihnen die Füße, trocknete sie und küßte sie, als einer, der dient. Da gab es keine Vertreter der ‚Achsenmächte‘ oder der Alierten. Da gab es keinen Krieg. Es gab nur Brüder und dienende Liebe. Und immer wieder erklang das Lied: ‚Wo Liebe wohnt und Güte, da ist Gott. In eins verbunden hat uns Christ

<sup>689</sup> Schwake: Vor zehn Jahren. Februar 1945, Wille zum Leben. In: Singt dem Herrn. 2/55. (6).

<sup>690</sup> Vgl. Anhang.

<sup>691</sup> WOLF, Peter: Gebetsschule „Himmelwärts“: geistlicher Kommentar zu den Dachauer Gebeten von Pater Josef Kantenich. Schönstatt 1995. 39-166. Hier 39. [Künftig zitiert: Wolf.] – Kantenich schrieb bzw. diktierte in Dachau mehrere tausend Stopphen an Gebete – alles in Gedichtsform. Dieses Gesamtwerk nannte er „Himmelwärts“. Wenn auch nicht (ausschließlich) für die Lagergemeinschaft des KZ Dachau geschrieben, so nährt doch die Erfahrung der konzentrierten Welt Dachau dieses Werk. Wolf kommentiert dieses Werk, allerdings geht er primär als Exeget auf die biblischen Grundmotive ein. Die Entstehungsumwelt „Dachau“ spielt weniger eine Rolle, wobei gerade diese Perspektive mir für ein angemessenes Verständnis und Bewerten notwendig erscheint.

Besonders erwähnenswert aus liturgiewissenschaftlicher Sicht, scheint mir, wenn auch es auch nicht Thema dieser Arbeit sein kann, ein eigenes „Officium“, das Kantenich auf Bitten der im Lager befindlichen „Schönstatter“ schrieb. Dabei handelt es sich um kurze Gedichtsstrophen für die einzelnen Horen, die vom Beter auswendig gelernt, im KZ immer und überall gebetet werden konnte. Die Horen, sowie die anderen Gebete des „Himmelwärts“ sind in der Schönstattgemeinschaft bis heute lebendige Quelle und Zeugnis der eigenen Spiritualität.

<sup>692</sup> Wolf. 39. Diese Meßandacht wurde nicht für Dachau geschaffen. Kantenich hatte vielmehr, die Laien der, von ihm gegründete Schönstatt-Gemeinschaft im Sinne.

<sup>693</sup> Zitiert nach: Bernadac 347f.

Liebe ... weichen mögen Streit und jede Zwietracht und in unserer Mitte wohne unser Gott, Jesus Christus ... denn nur wo Liebe wohnt und Güte, da ist Gott zugegen.“<sup>694</sup>

Am Karfreitag konnte die Liturgie, wie auch die Jahre zuvor, vermutlich erst am Abend begangen werden. Allerdings liegt von einem der geistlichen Häftlinge, der sich unter dem Arbeitskommando, das in der Kapelle tätig war, befand, folgender Bericht vor:

„Um 15:00 Uhr machte ich meine mitgefangenen Mitbrüder auf die ernste Stunde aufmerksam. Ich zog den Vorhang vom Altar weg und alle, denen der Herr einmal bei der Priesterweihe gesagt hatte. [sic!] ‚Ich nenne Euch nicht mehr meine Knechte, sondern meine Freunde‘, sanken in die Knie und Tränen rannen ihnen über die abgemagerten Wangen. In diesem Augenblick konnte nur jeder beten: ‚Wir danken Dir, Herr, Jesus Christ, daß Du für uns gestorben bist, ach laß Dein Kreuz und Deine Pein an uns doch nicht verloren sein.“<sup>695</sup>

Am Ostersonntag (1. April) wurde Pontifikalamt gehalten, Abt Hondet zelebrierte. Voraus ging eine fünfundvierzigminütige Predigt, ebenfalls von Hondet gehalten – ohne Manuskript auf Latein.<sup>696</sup> Schwake, der selbst wieder am Harmonium saß, beklagt sich ein wenig über die musikalische Qualität des Choralpropriums, „weil gute Sänger entlassen“<sup>697</sup> worden waren.<sup>698</sup> Das Ordinarium sei mehrstimmig gewesen.

Am 9. April feierte um 4:45 Uhr morgens Josef Fischer mit seiner Schönstattgruppe eine Messe, offenbar unter sich. Alois Pawlus und Wenzel Soukup ministrierten.

Nachdem am 10. April auch Schelling entlassen worden war, installierte man am 15. April in einer feierlichen Messe Andreas Rieser in das Amt des Lagerdekan. „Auf seine Anregung“<sup>699</sup> wurde am selben Tag der Marienaltar mit einem Portatile versehen und dort die erste Messe gelesen. So waren es nun möglich parallel zu zelebrieren. Auch die Kredenz diente bald als Altar, damit möglichst viele Priester zelebrieren konnten. Nun mehr kam man auf bis zu 50 Messen in der Woche. Dementsprechend mußte auch die Gottesdienstordnung umgestellt werden. Vom 15. April findet sich eine solche im Nachlass Faulhabers:<sup>700</sup>

<b>sonntags</b>	
04:45 Uhr	Austeilung der hl. Kommunion für die Arbeitskommandos
06:00 Uhr	Hochamt mit „Asperges“ für Stube 2
07:15 Uhr	Hochamt mit „Asperges“ für Stube 3
08:30 Uhr	Hochamt mit „Asperges“ für Stube 4
10:00 Uhr	Gottesdienst der Protestanten
12:30 Uhr	Konferenz der Theologiestudenten
13-15 Uhr	Drei hl. Messen an beiden Altären

<sup>694</sup> Münch, Maurus: Unter 2579 Priestern in Dachau. Zum Gedenken an den 25. Jahrestag der Befreiung in der Osterzeit 1945. Trier 1970. 188.

<sup>695</sup> Seeger. Rundbrief 50. 76. Seeger nennt leider keine Quelle.

<sup>696</sup> Vgl. Bernadac 348f; Vgl. Kammerer. 110. – „Für manche Aufgeregte viel zu lang, so daß sie die Kapelle verließen, obschon sie Zeit genug hatten.“ Schwake: Vor zehn Jahren. April 1945, Ostern und Freiheit. In: Singt dem Herrn 4/55. (14).

<sup>697</sup> Schwake: Vor zehn Jahren. April 1945, Ostern und Freiheit. In: Singt dem Herrn 4/55. (14).

<sup>698</sup> Seit dem 27. März hatten man begonnen, sukzessiv die Priester zu entlassen.

<sup>699</sup> Vgl. Lenz. 385; vgl. Chronik/EAM.

<sup>700</sup> Vgl. EAM Nachlass Faulhaber 6831/2. Gottesdienstordnung.

15:00 Uhr	Rosenkranz und hl. Segen
15:30 Uhr	Hl. Messen, an jedem Altar zwei
-	
18:00 Uhr	
18:00 Uhr	Gottesdienst der protestantischen Sekten
19:30 Uhr	Hl. Messe für die spät einrückenden Arbeitskommandos
<b>wochentags</b>	
04:45 Uhr	Austeilung der hl. Kommunion
06:00 Uhr	Communitätsmesse und hl. Messe am Nebenaltar
17:30 Uhr	Zweite Communitätsmesse und hl. Messe am Nebenaltar
19:30 Uhr	Messe für die spät einrückenden Arbeitskommandos

Demnach feierte man fortan jeden Sonntag drei Hochämter, jede Stube für sich, und mehrere Messen, z.T. parallel an den beiden Altären. Die Arbeitskommandos, die auch sonntags ausrücken mussten hatten bereits vor Arbeitsbeginn die Möglichkeit zum Kommunionempfang, bei Rückkehr fand für sie eine eigene Messfeier statt. Werktags kam nun abends noch zwei Messen hinzu, eine am Haupt und eine am Marienaltar. Allerdings scheint der Plan nicht ohne weiteres auf die anderen Tage übertragbar. So fand am 26. April abends um 18:00 Uhr eine hl. Messe statt.<sup>701</sup>

Die letzte Messe in Gefangenschaft fand am 29. April 1945 statt. Zelebrant war der Luxemburger Michael Wealer. Heinz Römer berichtet, dass, als am Abend die Amerikaner die Kapelle betraten „das Messbuch aufgeschlagen [war] zum Fest der ‚Trösterin der Betrübten‘“.<sup>702</sup> Ein Fest, das an diesem Tag in der Diözese Luxemburg als „*festa duplica I. classis*“ gefeiert wurde. Also möglich das die letzten Messfeier, gefeiert von einem Luxemburger, dieses Festformular benutzte? Möglich, aber sofern man sich an die liturgische Rangordnung hielt, unwahrscheinlich, feierte man doch an diesem Sonntag den vierten Ostersonntag.

<sup>701</sup> Vgl. Fischer. Chronik II. 86.

<sup>702</sup> RÖMER, Heinz. In: SvD. Rundbrief 11. Sommer 1969 (Veritati). 65f.